

Robert Gernhardts Gedicht „Mühlheim/Main-Blues“ und die Folgen Lyrische Notizen aus der rheinmainischen Provinz

Von Karl-Christian Schelzke

Es sind seitdem schon viele Jahre vergangen, als ich eines Morgens – nach dem täglichen Kampf um das Erstleserecht – in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ein mit der Überschrift „Mühlheim/Main –Blues“ gekennzeichnetes Gedicht von Robert Gernhardt zur Kenntnis nehmen musste. Ja, ich betone es: Zur Kenntnis nehmen musste. Ich war damals noch nicht allzu lange Bürgermeister dieser Stadt. Als ich die Überschrift las, ging ich halb freudig, halb ärgerlich davon aus, dass die folgenden, mir noch unbekanntem Zeilen etwas mit meinem grünen Stadtrat Hans-Georg Klauer zu tun haben werden. Schließlich war er der Drummer der nicht unbekanntem Barrelhouse-Jazz-Band und die haben mit Blues ja vieles gemein. Die Erwähnung Mühlheims im Zusammenhang mit Blues hätte eigentlich Grund zur ungeteilten Vorfreude sein müssen. Mühlheim in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und dazu noch lyrisch bearbeitet von einem weithin bekannten Schriftsteller. Mein Verhältnis zu Stadtrat Klauer war mehr als nicht ungebrochenen. Hierüber mag zu gegebener Zeit noch zu berichten sein. Ich befürchtete, dass durch Stadtrat Klauer wieder etwas Ungezogenes in Gang gesetzt sein könnte. Etwas, von dem man nie wusste, ob er es absichtlich oder eher tollpatschig verursacht hatte. Vielleicht war meine damalige Vermutung doch richtig, wenn auch der Zeitzusammenhang zwischen Lehrerin und Schüler nicht stimmen kann. Oder doch? Wer weiß, was mir der leider verstorbenen Robert Gernhardt zu erzählen gehabt hätte, wer ich ihn auf die Idee zu diesem Gedicht gebracht hat. Zurück zum Mühlheim/Main-Blues.

Hier nun das Original:

Mühlheim/Main – Blues

**Tiefkühl Strudel in Mühlheim
Jetzt weiß ich, was Hölle ist
Aufgetischt von seiner aufgedotzten Lehrerin
In sonem verhärmtten Formaldehyd-Haus:
Bist du da auch runtergestiegen, Jesus Christ?**

**Sprühdosensahne auf Nescafé
Ich halt' mich mit Mühe wach
In dieser patenten Freudlosigkeit
Bei diesem heillosen Gerede
Kannst du die Wahrheit vertragen, Jesus?
Du, Christus, kamst nur bis Offenbach**

+Ich war schockiert und dachte sofort an die Patentante meiner Tochter. Sie war damals Lehrerin am Friedrich-Ebert-Gymnasium. Ach ja, fiel mir sofort erleichtert ein, sie wohnt in einer Mietwohnung am Güntersburg-Park in Frankfurt und trinkt zudem nur Tee. Sie kann also nicht gemeint gewesen sein. Was um Himmels Willen hat diesen Gernhardt nur veranlasst, seinem Lehrerinnenerlebnis auch noch die geographische Ortung beizugeben. Sollte ich auf diese Provokation antworten und wenn ja, wie? Meine Frau ahnte meine Gedanken und sagte ungefragt, dafür aber umso deutlicher, keinen Widerspruch dulndend: „Lass es!“. Wie so oft hat mich diese „Lass es!“ erst recht zum Nichtlassen provoziert. Doch diesmal kam mir die Einsicht zuvor. Wer liest in Mühlheim schon die FAZ? Und wer sie liest, dem werden andere Dinge wichtiger sein, als angesichts eines Gedichtes lokalpatriotische Gefühle aufkeimen zu lassen. Jede Reaktion meinerseits hätte dieses Gedicht erst publik gemacht. So meine Überlegungen. Ich hatte Recht. Niemand sprach mich in den Folgewochen auf den Mühlheim/Main-Blues an. Auch nicht Hans-Georg Klauer. Wahrscheinlich hatte er doch nichts mit Robert Gernhardt zu schaffen. Ich vergaß die Lehrerin in ihrem Formaldehyd-Haus, obwohl ich in der Folgezeit immer wieder etwas von Robert Gernhardt zu lesen bekam.

Fast zehn Jahre später kam mir der Mühlheim/Main-Blues wieder in den Sinn. Zunächst wusste ich nicht mehr, wie es dazu kam. Ich vermutete durch das In-die-Hand-nehmen eines Gedichtbandes mit eben jenen Zeilen. Ich wusste auch nicht mehr, wie ich dazu kam, mich hinzusetzen und ein „Gegengedicht“ zu schreiben. Vor

wenigen Tagen ist es mir dann eingefallen. Es war der damalige Präsident meines Rotary-Clubs. Dieser hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem Beginn eines jeden Meetings mit einem von ihm vorgetragenen Gedicht einen lyrischen Glanz zu verleihen. Er hatte sich zuvor schon mehrfach als Robert-Gernhardt-Fan geoutet. Es war wohl unvermeidlich und schicksalhaft, dass er eines Tages – seine Blicke gingen folgerichtig in meine Richtung – den Mühlheim/Main-Blues vortrug. Ich fühlte mich ertappt und verärgert zugleich. Da war es wieder. Und war es nun Scham den rotarischen Freunden gegenüber oder auch nur eine nach so langer Zeit übrig gebliebene Widerstandsbereitschaft? Egal, ich setzte mich an meinen Schreibtisch und schrieb. Das „Lass es sein“ war vergessen. Hier ist es nun, das „Gegengedicht“:

IN MIR KLINGT KEIN MÜHLHEIM/MAIN-BLUES

**Es mag sein, dass irgend eine Lehrerin
In Mühlheim-Main
Tiefgefrorenes im Synthetikhäus,
Kaffeeextrakt und Schaumgesprühtes
Ihrem ehemaligen Schüler meinte,
Servieren zu müssen.
Sie wird wohl gewusst haben, warum:
Vielleicht, weil er stets den coolen Typ meinte
Spielen zu müssen.**

**Du Mühlheim,
Du mein-Mühlheim-Mein,
Musst nun leiden.
Dieser Einen und dieses Einen wegen.
Wirst verkennend verspottet, verleumdet.
Du, die auf den ersten Blick nicht schön
Und auf den zweiten nicht aufzuholen weißt.
Du bist so,
Und bleib es!
Deine Menschen machen Dich begehrenswert,
Ja, begehrenswert.**

**Christus musste nicht zu Dir kommen.
Er weiß, wie Du bist.
Seine Liebe ist Dir gewiss,
Deiner Menschen wegen.**

**Christus blieb in Offenbach,
Dort war er dringender vonnöten.**

Nachdem mich Pegasus wieder abgeworfen hatte, erdreiste ich mich und schrieb zwei Briefe, den ersten an Robert Gernhardt und den zweiten an den Ressort-Leiter der Zeitung für Frankfurt bei der FAZ, Peter Lückemeier, der mit seinen Herzblatt-Geschichten mir zumindest als nicht gänzlich humorlos erschien. Kommen wir zum ersten Brief:

Herrn
Robert Gernhardt
c/o S.Fischer Verlag
Hedderichstraße 114

60553 Frankfurt am Main

Mühlheim am Main, den 29. November 2004

Sehr geehrter Gernhardt,

ich hoffe, Sie können mit dem Ihnen eigenen Humor und einer gewissen Gelassenheit meine in Kopie beigefügte Replik auf Ihren Mühlheim/Main-Blues schmunzeln zur Kenntnis nehmen. Über eine „Rückmeldung“ – egal wie sie auch ausfallen sollte – hätte ich allen Grund mich zu freuen.

Vielleicht könnten wir uns auch einmal in Mühlheims gymnasialen Lehrertreff „Café Kinnel“ auf ein Stück (Tiefkühl-) Kuchen treffen.

Mit herzlichen Grüßen

Nun zu Peter Lückmeier:

Frankfurter Allgemeine Zeitung
Herrn Peter Lückemeier
Leiter der Zeitung für Frankfurt (Region)
Hellerhofstraße 2 - 4
60327 Frankfurt am Main

Mühlheim am Main, den 29. November 2004

Sehr geehrter Herr Lückemeier,

vor kurzem bin ich, genauso zufällig wie erneut, auf das in der FAZ am 2. Februar 1994 erschienene Gedicht von Robert Gernhardt mit dem Titel „Mühlheim-Blues“ gestoßen.

Mit einem gewissen Schmunzeln habe ich nun – mit der Gelassenheit des ehemaligen Bürgermeisters, aber gleichwohl betroffenen Bürgers – zur lyrischen Feder gegriffen. Was dabei heraus gekommen ist, will ich Ihnen - Ihr Humor ist mir bestens bekannt - nicht vorenthalten, auch wenn es „grottenschlecht“ sein sollte.

Mit freundlichen Grüßen

Beide antworteten wie folgt:

Robert Gernhardt am 3. Januar 2005

Sehr geehrter Herr Schelzke!

Dank für Ihr Schreiben. Sie haben mir mit Ihrem Gegengedicht eine große Freude gemacht: Es ist gut gedacht und gut gemacht. Ja – vielleicht kann ich Ihnen eines Tages die wahre Geschichte „meines“ Gedichts erzählen – bis dahin wünsche ich Ihnen alles Gute für s.o. (2005).

Robert Gernhardt

Peter Lückemeier hatte bereits am 22. Dezember 2004 geantwortet:

Sehr geehrter Herr Schelzke,

ich wusste gar nicht, dass Sie im Nebenerwerb auch als Lyriker tätig sind. Ihre Zeilen haben mir jedenfalls Spaß gemacht und ich werde sie auch an unseren Korrespondenten für den Kreis Offenbach, Herrn Schwarz, weiterleiten. Vielleicht ergibt sich ja einmal eine Möglichkeit für ein Zitat.

Mit besten Grüßen

Peter Lückemeier

Übrigens mein Gegengedicht war nicht die einzige Reaktion auf den Mühlheim/Main-Blues. Robert Gernhardt berichtet von einem Anwaltsschreiben, das ihn erreichte und folgenden Inhalt hat:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

die Firma Kühlhaus-Center Mühlheim Main hat uns mit der Wahrnehmung ihrer Rechte Ihren Haus gegenüber beauftragt.

Am 2. Februar 94 haben Sie ein Gedicht eines Herrn Robert Gernhardt mit dem Titel „Mühlheim/Main-Blues“ veröffentlicht. Dieses Gedicht befasst sich in eindeutig negativer bis böswilliger Absicht mit den Tiefkühllebensmitteln und stellt sie auf die Stufe eines Formaldehyd-verseuchten Hauses.

Juristisch ist meine Mandantin betroffen, weil sie in Mühlheim/Main ein modernes Tiefkühllebensmittellager für eben von Ihrem Gedichtsverfasser verteufelten Tiefkühllebensmittel unterhält.

Der Bezug zur Stadt Mühlheim/Main wird in dem Gedicht und im Titel in herausgehobener Stelle hergestellt. Die Verteufelung des Produkts „Tiefkühl Kost“ durch Ihren Gedichtsverfasser wird damit räumlich auf eine Quelle in Mühlheim/Main und damit auf das Kühlhaus unserer Mandantin ausgedehnt. Es hat bereits Anfragen von Dritten gegeben.

Unsere Mandantin möchte weiterhin ihren Gewerbebetrieb in ungestörter Weise ausüben. Deswegen fordern wir Sie und Herrn Gernhardt auf, Veröffentlichungen zu unterlassen, in denen ein zwingender Zusammenhang mit dem Gewerbebetrieb unserer Mandantin hergestellt und dieser als Quelle des vom Gedichtsverfasser vermeintlich erkannten Übels identifizierbar gemacht wird. Über die entsprechende Information des Herrn Robert Gernhardt erbitten wir eine Bestätigung Ihres Hauses.

Mit freundliche Grüßen

Kling und Kollegen
Rechtsanwälte

Nun lieber Leser, solch eine Wirkung kann ein Gedicht haben, vorausgesetzt es wird nicht in einem schmalbändigen, nicht auffallenden und deshalb auch nur schlecht verkauften Buch veröffentlicht, sondern im Feuilleton einer viel gelesenen Tageszeitung.

P.S. Übrigens mein Gegengedicht wurde bei einer Lesung im rotarischen Club mit einer gewissen Begeisterung aufgenommen. Ich vermute jedoch vor allem von Nicht-Offenbachern der letzten Zeile wegen:

„Christus blieb in Offenbach,
Dort war er dringender vonnöten.“